

2x Ja für die Stärkung der nachhaltigen Landwirtschaft

E-Press / SP- Abstimmungszeitung

Es ist höchste Zeit, dass die Schweizer Landwirtschaft auf Nachhaltigkeit umstellt. Der Pestizideinsatz ist so hoch wie in keinem anderen Land ausser Holland. Eine Million Menschen in der Schweiz trinken Trinkwasser, das die Grenzwerte überschreitet, Trinkwasserversorger schlagen Alarm. Durchschnittlich sind die Bäche in den Ackerbaugebieten mit 34 Wirkstoffe belastet. Der Pestizidcocktail bedroht unsere Gesundheit und ist für die Biodiversitätskrise mitverantwortlich. Zwei Drittel der Insektenbiomasse sind während nur einer Generation verloren gegangen. Auch der hohe Stickstoffüberschuss von 100'000 t pro Jahr ist Gift für die Umwelt. Die Hälfte unseres Fleisches und 70 Prozent der Eierproduktion basieren auf Futtermittelimporten. Unsere Böden können diesen hohen Düngerüberschuss schlicht nicht schlucken und die Landwirtschaft erreicht kein einziges Umweltziel vollständig. Wir müssen handeln. Und zwar dringend. Aber die Agrarpolitik versagt. Im Bundeshaus werden weder die Interessen der Bevölkerung noch der bäuerlichen Landwirtschaft vertreten. Die Agrarlobby, welche gut an Pestiziden, Kunstdüngern und Futtermittelimporte verdient, setzt sich gnadenlos durch. Das Parlament hat dieses Frühjahr die ökologische Agrarpolitik 22+ auf Eis gelegt und den ökologischen Umbau auf den Sankt Nimmerleinstag verschoben. Darum muss die Bevölkerung die dringend nötigen Korrekturen vornehmen und einer nachhaltigen Landwirtschaft endlich zum Durchbruch verhelfen.

Die Pestizidinitiative verbietet grundsätzlich den Einsatz von synthetischen Pestiziden in der Umwelt. Dieses Verbot gilt auch für alle nicht-landwirtschaftlichen Betriebe, die öffentlichen Hand und den Privatgebrauch. Mit einem Importverbot für pestizidhaltige Nahrungsmittel gibt sie der heimischen Landwirtschaft gleiche Spiesse und schützt sie vor Billigimporten.

Die Trinkwasserinitiative wählt einen anderen Ansatz. Sie macht Schluss mit der Subventionierung unserer eigenen Umweltverschmutzung. Nur Betriebe, die weder Pestizide noch prophylaktische Antibiotika einsetzen und mit betriebseigenem Futter auskommen, sollen zukünftig Direktzahlungen erhalten. Damit geht die Trinkwasserinitiative die hohen Futtermittelimporte und den zu hohen Tierbestand an. Die Schweizer Bevölkerung ist bereit, für die Landwirtschaft so viel zu zahlen, wie kein anderes europäisches Land: 7 Milliarden Franken. Davon sind 3.5 Milliarden Franken für Direktzahlungen. Statt für Pestizide, Düngemittel und Futtermittelimport soll dieses Geld der Landwirtschaft direkt zugutekommen. Die Initiativen stellen dafür die Weichen: für Gesundheit, Umwelt und unsere Kinder 2xJa.

17.4.2021; Martina Munz, Nationalrätin